

# Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erhebt Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis freihebend für den Monat eine Goldmark.  
Schreibkeller: Johannes Särchen, Baruth (Markt).  
Telefon Nr. 17. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.  
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezogener keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebühres.  
Mittwoch: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“.



Anzeigenpreis: Die sechspaltige Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreispaltige Kleinzeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach anverm. Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Markt). Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unentgeltlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.  
Sonntags: Die illustrierte Sonntagsbeilage.

Nr. 33

Dienstag, den 18. März

1930

## Primo de Rivera †

Nach einer Meldung aus Paris ist der vormalige spanische Ministerpräsident, General Primo de Rivera, dort im Alter von 60 Jahren an einer Embolie gestorben.  
General Primo de Rivera, der als spanischer Diktator sehr erfolgreich zum Wiedereinsetzen Spaniens beigetragen hatte, ist vor einigen Monaten gezeichnet worden. Er hat sich große Verdienste während seiner Tätigkeit als spanischer Ministerpräsident um die innere Befriedung Spaniens erworben, und es war auch sein Verdienst, daß die spanische Wirtschaft sehr stark gefördert wurde.

Der am Sonntag plötzlich verstorbenen Primo de Rivera ist 1871 als Sohn des Marschalls Primo de Rivera geboren. Im Alter von 30 Jahren war er schon General. Von 1917 bis 1921 war er Senator und vertrat damals den Standpunkt der Aufgabe Marokkos. Er war zuletzt Generalkapitän in Barcelona, als er Mitte September 1923 an die Spitze der Militärrevolution trat, die die bestehende parlamentarische Regierung verjagte und eine Militärregierung einsetzte mit der Absicht, dem durch die parlamentarischen Missetaten mitgenommenen Lande wieder aufzuhelfen. Anfang Dezember 1925 bildete Primo das nur aus Generalen bestehende Direktorium in ein Kabinett um, in dem er selbst den Vorsitz führte.

Im Frühjahr 1928 ließ es zum ersten Male, Primo sei antismisch. Nachdem im September 1928 eine neue Militärverfassung aufgedacht war, kam es Anfang Februar 1929 in mehreren spanischen Städten zu einer neuen Revolte gegen die Diktatur. Der Aufstand wurde niedergeschlagen; nachdem Primo mit seinem Rücktritt gedroht hatte, gab ihm der König neue militärische Vollmachten. Durch königlichen Erlass wurde die Artillerieschule von Segovia aufgelöst. Nach wiederholten Rücktrittsanfragen erfolgte der endgültige Rücktritt Primos zu Anfang dieses Jahres, worauf am 30. Januar die endgültige Zusammensetzung des neuen spanischen Kabinetts erfolgte.

## Die Feier des Volkstrauertages im Reichstag.

Berlin. Am Sonntag fanden im ganzen Reiche die Beerdigungen aus Anlaß des Volkstrauertages statt. Besondere Bedeutung kam der Feldgedenfeier des Volkshundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge am Sonntag mittig im Reichstag zu. An dieser Feier nahm auch Reichspräsident v. Hindenburg, begleitet vom Reichsinnenminister Severing und dem Vizepräsidenten des Reichstages, Effer, und v. Kardorff, sowie den Chefs der Seeres- und Marineleitung teil.

Die Gedächtnisfeier der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Geheime Rat Dr. Kahle. Er führte u. a. aus, daß wir am Volkstrauertage der Toten des Weltkrieges nicht mit weichesim Sinn, sondern mit starker Entschlossenheit heiligen Opfermutes und unerschütterlichen Glaubens an eine deutsche Zukunft gedenken. Der Redner schloß: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an“ und bemerkte dann noch, in der Einstellung zum Vaterland möge manches uns trennen, in der Einstellung zum Vaterland dürfe uns nichts trennen. So sei der Volkstrauertag zugleich ein Tag des Gedenkens und des Befremtisses zum Vaterland.

## Die deutsche Jugend gegen den Young-Plan.

Am Sonntag vormittag fand im Krügervereinshaus in Berlin die große Kundgebung der deutschen Jugend gegen den Young-Plan und Polenvertrag statt. Sämtliche beteiligten 60 Jugendbünde und Studentenverbände hatten Abordnungen entsandt. Die Kundgebung fand unter dem Zeichen der Schwarzen Fahnen. Um ihren Freiheitswillen in Weichhelligkeit zum Ausdruck zu bringen, hatten die Verbände ihre vielgestaltigen Wimpel durch das vereinigte liegende schwarze Tuch erstreckt. Die Veranstaltung begann mit dem Gesang des Liedes „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“. Alsdann verlas ein Mitglied des Bundes der Fahrenden Gelellenen eine Erklärung, die allen fremden Vorkriegern und Gesandten zugegangen ist. Diese Erklärung besagt, daß die deutsche Jugend nie und nimmermehr die Young-Verfälschung und das Polenabkommen anerkennen könne.

Nach der Verlesung forderte der Sprecher die Jugendlichen auf, zu glauben, sich niemals an Versailles Diktat, Locarno-Vertrag, Neuen Plan und Polenvertrag gebunden zu fühlen, allezeit in Aufrühr gegen diese Verträge zu stehen, solange sie das deutsche Volk in Ketten schlagen, und immerdar kämpfend für Deutschlands Freiheit bleiben zu wollen. Spontan antwortete die Jugend: „Ja, das wollen wir.“ Der Sprecher fuhr fort: So werden wir Deutschlands Ketten sprengen, wenn der Tag dazu reif sein wird. Wir werden diese Urkunden der Schande jetzt vernichten und unter dem Ruf: „Fluch dem Versailles Diktat, hinweg mit dem Locarno-Vertrag, zerfließen seien Neuen Plan und Polenvertrag!“ zerschellen der Reihe nach die Texte dieser Verträge.

## S. P. D. - Erinnerungsfest an den Rapp-Putsch.

Auf einer Massenkundgebung der S. P. D. zur Erinnerung an den Rapp-Putsch in Berlin, betonte Reichsinnenminister Severing, vor zehn Jahren habe die deutsche Arbeitererschaft die Anschläge von gewissem Antisemitismus auf die junge Republik zurückgewiesen. Diese Feierei sei kein Gedenkfest, der Arbeitererschaft ständen im Gegenteil noch schwere Kämpfe bevor. Der Parteivorsitzende Weis schloß die Rede mit dem Hinweis auf die Vorgänge während des Rapp-Putsches.

## Der Reichszankler über die Auswirkungen des Young-Plans.

Stuttgart. Reichszankler Hermann Müller hat sich einem Redakteur der „Schwäbischen Tagwacht“ gegenüber über die wahrscheinlichen Auswirkungen des Young-Plans geäußert.

Auf die Frage, welche unmittelbaren Folgen die Annahme des Young-Plans haben könne, antwortete der Zankler: Bevor der Young-Plan tatsächlich rechtswirksam wird, muß die Inkraftsetzung der auf ihm beruhenden Gesetze auch in Belgien, England, Frankreich und Italien, erfolgt sein. Es ist anzunehmen, daß die Beschlußfassung über die betreffenden Gesetze in den Parlamenten dieser Staaten bald erfolgen wird.

Die Durchführung des Young-Plans ist im übrigen nur möglich,

wenn die Zusammenarbeit der beteiligten Staaten im Sinne und Geiste dieses Planes erfolgen wird. Nach der Ratifizierung der Young-Gesetze in den genannten Staaten wird auch die Bank für internationale Zahlungen, die ihren Sitz in Basel haben soll, errichtet werden.

Auf die weitere Frage, welche wirtschaftlichen Folgen eintreten würden, erwiderte Reichszankler Müller: Nach den Haager Abmachungen wird die Reparationsanleihe nach Inkrafttreten des Young-Planes ausgeben werden. Im Zusammenhang damit soll eine deutsche Anleihe der Post und Eisenbahn zur Ausgabe gelangen. Diese und die Kreuzer-Anleihe, deren Wirksamkeit ebenfalls an die Annahme des Young-Planes gebunden ist, werden Kapital nach Deutschland bringen, was zur

Anturlage des so schwer daniederliegenden deutschen Wirtschaftslebens

beitragen wird. Es ist ferner zu erwarten, daß nach Inkrafttreten der Young-Gesetze und des gleichzeitig abgeschlossenen deutsch-amerikanischen Schuldenabkommens Kapital in stärkerem Maße der deutschen Wirtschaft zufließen wird. Ich hoffe, daß es dadurch gelingen wird, einen großen Teil der Arbeitslosen wieder in das produktive Wirtschaftsleben zurückzuführen.

Auf die weitere Frage, ob durch die Zufuhr ausländischen Kapitals der deutschen Wirtschaft auf die Dauer geholfen werde, jagte der Zankler: Nein, wir müssen uns klar darüber sein, daß

der deutschen Wirtschaft mit der ausländischen Kapitalzufuhr allein auf die Dauer nicht geholfen

werden kann, sondern daß die Kapitalbildung im eigenen Lande ausschlaggebend für die Gesundung der deutschen Wirtschaft sein wird. Wenn das Vertrauen zu einer friedlichen, ruhigen und tätigen Entwicklung erst wieder da ist, so wird das die Kapitalbildung im eigenen Lande stark fördern und ausgewandertes deutsches Kapital zurückführen.

Der deutsche Außenhandel im Februar 1930 zeigt einerseits eine Ausfuhr von 1026,3 (Januar 1092,3) Mill. RM, und andererseits eine Einfuhr von nur 981,6 Mill. RM. (1294,9 Mill. RM.). Der tatsächliche Ausfuhrüberschuss im Februar ist jedoch um fast 50 Mill. RM. höher, da die Einfuhrzahl noch nachträgliche Zollabrechnungen für 1929 in Höhe von 101 Mill. RM. (Januar 223 Mill. RM.) enthält, denen ein in der Einfuhrzahl nicht enthaltener Zollabrechnungsverkehr für Februar von schätzungsweise 50 Mill. RM. gegenübersteht. Der Anteil der Reparationsnachlieferungen an der Ausfuhr im Februar beträgt 64,5 Mill. RM. (Januar 58,8 Mill. RM.). Unter Abzug dieses Postens ergibt sich somit für Februar ein Ueberschuß von fast 35,5 Mill. RM. (Januar Passivsaldo 28,4 Mill. RM. und Februar 1929 Passivsaldo 96,3 Mill. RM.).

## Das Steuerprogramm im Reichsrat genehmigt.

Der Reichsrat hat am Sonnabend in einer sehr kurzen Sitzung die Zoll- und Steuervorlage aus dem Finanzprogramm der Reichsregierung genehmigt und somit die Einführung des Benzinzolls von 6 auf 10 M. als auch die Einführung des Benzinzolls von 10 M. gebilligt. Die Reichsregierung hat dabei die Erklärung abgegeben, daß sie den Benzinzoll, soweit er eine Mehrbelastung des Flugwesens bedeutet, im Etat zugunsten des Flugwesens berücksichtigen werde. Die thüringische Regierung erklärte, daß sie die Zoll- und Steuervorlage ablehnen werde, und zwar wegen der wirtschaftlichen Notlage Thüringens. Der Benzol- und Benzinzoll wurde dann gegen die zwei Stimmen Thüringens genehmigt.

Bei der Verringerung der Zigarettensteuer, die durch Kürzung der Zahlungsschulden und durch Aufhebung der Zigarettensteuer 32 Millionen Mark einbringen soll, wurde von einigen Staaten Widerspruch erhoben, aber auch diese Vorlage wurde genehmigt, ebenso die Verringerung der Zigarettensteuer, die auch auf eine Verminderung der Zahlungsschulden hinausläuft. Die Mineralölsteuer wurde mit 40 Mill. M. Ertrag entsprechend dem Finanzprogramm der Regierung zugunsten der Länder angenommen. Bei der Zigarettensteuererhöhung von 10 auf 12 M. wurde die Zustimmung der Reichsregierung eine Verringerung der Staffeln vorgenommen. Ein Antrag der bane-

rischen Regierung, von der Biersteuererhöhung abzusehen und die Umfasssteuer von 2 auf 1 Prozent zu erhöhen, wurde abgelehnt.

Die Biersteuererhöhung wurde gegen die Stimmen Bayerns genehmigt.

Die Ausschüsse schlugen eine Herabsetzung der Kraftfahrzeugsteuer in der Form vor, daß der Zuschlag für den Wegebau auf 10 Prozent ermäßigt werden soll. Bayern beantragte statt dessen einen Zuschlag von 15 Prozent. Der bayerische Antrag wurde mit einer Stimme Mehrheit angenommen. — Die Ueberweisung von 50 Millionen der Indufriebeleiung 1930 an die Reichskasse wurde genehmigt.

## Ein landwirtschaftliches Ermächtigungsprogramm?

Die Verhandlungen des Reichsernährungsministeriums vorläufige Ergebnisse.

Der Reichsernährungsminister hat mit den landwirtschaftlichen Sachverständigen der Regierungsparteien die Verhandlungen über besondere Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft, insbesondere über Vorklagen, am Sonnabend vormittag fortgesetzt, aber mit dem Ergebnis, daß eine Einigung nicht erreicht werden konnte. Die Vorschläge des Reichsernährungsministers wurden teils von den Sozialdemokraten, teils von den bürgerlichen Fraktionen abgelehnt. Infolgedessen ist man nun zu der Erörterung der Frage gekommen, ob dem Reichsernährungsminister ein Ermächtigungsgesetz gegeben werden soll, auf Grund dessen er ohne Befragung der Parteien bestimmte Hilfsmaßnahmen durchführen und Zollerhöhungen vornehmen kann.

Die Hoffnung einiger Vertreter der bürgerlichen Parteien, daß die Sozialdemokratie ihre Zustimmung zu diesem Ermächtigungsgesetz geben würde, hat sich vollständig nicht erfüllt. Die sozialdemokratischen Vertreter haben sich eine Entscheidung ihrer Fraktion vorbehalten. Die Besprechung über die Agrarfrage soll am Montag abend um 8 Uhr fortgesetzt werden.

## Vor der entscheidenden Abstimmung über das Republikshutzgesetz.

Deutscher Reichstag.

143. Sitzung, Sonnabend, den 15. März.

Auf der Tagesordnung der Reichstagsitzung stand die dritte Beratung des Republikshutzgesetzes. Nach einer Rede des Abg. Gehele (Komm.), der erklärte, daß kein Unterschied zwischen dem Sozialistengesetz und dem Republikshutzgesetz bestehe, kam dem Sozialdemokraten Dr. Everling (DnL) zu Wort und betonte der heutigen Regierung gegenüber, daß Geheering nicht ohne seine Unterdrückungspolitik fertig werden könne. „Die DnL handelt“, so rief der Redner aus, „aus Haß gegen eine Vergangenheit, die größer, tüchtiger und lauterer war als die Gegenwart.“

Der Nationalsozialist Stöhr wies die Behauptungen des Ministers Geheering über nationalsozialistische Zerlegungsarbeit in Reichswehr und Polizei zurück. Der Abg. Stöder behauptete, die Kommunisten würden die deutsche Sowjetrepublik erkämpfen. Dann wurde die Aussprache geschlossen. Die Abstimmungen sollen erst am Dienstag stattfinden.

Die Novelle zum Schiedsgerichtsgesetz, der Gesetzesentwurf über die Pflicht zum Antrag auf Eröffnung des Konkurses und des gerichtlichen Vergleichsverfahrens wurden endgültig erledigt. Dann vertagte sich das Haus auf Montag 4 Uhr mit der Tagesordnung: Dritte Beratung des Ministerpensionsgesetzes und Ausban der Angestelltenversicherung.

## Behhebung der thüringischen Regierungskrise.

Reimar. In Thüringen war infolge der Erklärung, die der Innenminister Dr. Fried im Reichstag abgab, ein Zerwürfnis zwischen Nationalsozialisten und der Deutschen Volkspartei, die in Thüringen gemeinsam in der Regierung sitzen, eingetreten, das sich zu einer Art Regierungskrise zugehörig hatte. Es ist den Bemühungen des thüringischen Ministers Baum nach langen Verhandlungen gelungen, im Kabinett eine Einigung herbeizuführen.

Die Pressehefte des Thüringer Staatsministeriums veröffentlicht folgende Erklärung: „Bei der dritten Lesung des Young-Planes hat der thüringische Reichsratbevollmächtigte und Innenminister, Herr Dr. Fried, eine Erklärung gegen den Young-Plan und gegen die Reichsregierung abgegeben. Herr Dr. Fried war zur Uebgabe einer dahingehenden Erklärung nicht beauftragt. Inhaltlich haben sich die Ausführungen des Herrn Innenministers Dr. Fried im Reichstag, am 12. März 1930 mit den Ansichten der Mehrheit der Mitglieder der Landesregierung.“

Ein Sprachermächtigungslehre für Thüringen. Unter den Vorlagen, die dem Landtag von Thüringen zugegangen sind, befindet sich ein Ermächtigungsgesetz, durch das die gesamte Landesverwaltung und der gesamte Verwaltungsaufbau im Hinblick auf die Not von Land und Volk zwecks Vereinfachung und Vereinfachung umgestaltet werden soll. Ferner ist ein Gesetz über die öffentlichen Sparkassen dem Landtag zugegangen, nach dem die Sparkassen verpflichtet werden sollen.

## Neuer Bombenanschlag im Oldesloer Stadthaus.

Hamburg. Auf das Stadthaus in Oldesloe (Kreis Stormarn) ist in der Nacht zum Sonnabend ein Sprengstoffanschlag verübt worden, der nur infolge eines technischen Mangels in der Zeitangabe misslungen ist. Als am Sonnabend morgen gegen sechs Uhr die Reineinmachekammer gewöhnlich ihre Arbeiten im Oldesloer Stadthaus aufnahm, sah sie im Kohlenkeller einen Koffer liegen, aus dem deutliches Säden vernehmbar war. Sie vernachlässigte sofort einen Vollgeleiter, der den Koffer sofort in den Garten brachte und unter Wasser setzte. Wie die nähere Untersuchung ergab, handelt es sich um eine Sprengstoffladung, die mit einer Wechsellampe verbunden war und um vier Uhr früh zur Explosion gelangen sollte. Der Zeiger der Uhr war jedoch über den Nullpunkt hinweggeglitten, ohne ihn verübt zu haben. Der Koffer war durch das Kohlenfenster hinabgelassen worden. Eingehende Ermittlungen nach dem Täter sind im Gange.

Der Koffer, der aus Papiermaché bestand, löste sich, als er von dem Polizeibeamten sofort aus einem Hydrantenstrahl unter Wasser genommen wurde, in seine Bestandteile auf. Es kam eine Wechsellampe zum Vorschein, die mit einer Bleisäurezelle in der Größe einer halben Zigarrenkette verbunden war. In dieser Zelle befand sich eine Sprengladung, deren Zusammensetzung noch nicht festgestellt ist. Die zur Untersuchung dieser Ladung aus Altona hinzugezogenen Sachverständigen stellten fest, daß der Sandstoffer eine Höllemaschine darstellte, wie sie aus dem früheren Sprengstoffattentat der Sandbockbewegung bekannt geworden ist. Auch die innere Anordnung stimmte mit derjenigen der früher bereits gefundenen Höllemaschinen überein. Die Sprengmasse selbst befand sich in einem vierkantigen Kanister, von dem eine Zündung über zwei Sprengkapseln zur Wechsellampe ging. Die Zündung sollte durch eine Taschenlampenbatterie erfolgen. Die Uhr war auf 4 Uhr früh eingestellt. Was noch unbekanntem Gründen hat die Zündung die Sprengmasse jedoch nicht zur Explosion gebracht.

## Wieder Winter.

Zwei Meter hoher Schnee in Maruren. — Ueberschwemmungen in Spanien.

Nachdem es in der vergangenen Woche den Anschein hatte, als ob der Winter brümmig dem Frühling das Feld räumen würde, kehrt und schneit es jetzt wieder. Die Menschen schlagen die Mantelknöpfe hoch und gehen mismutig einher. Die Winterpelze, die schon ihren Sommerurlaub begonnen hatten, werden noch einmal hervorholt. Derauf schlägt der Regen gegen die Fenstergehäusen. Die Straßen sind in Matsch verwandelt. Dred spricht auf, wenn ein Auto durch die Wasserfluten rauscht. Während in Mitteldeutschland Winter und Frühling im Kampf liegen und die Waage weder nach der einen noch nach der anderen Seite niederfällt, hat der Winter oben im Osten unseres Vaterlandes rücksichtslos sein Recht gefordert. In Marure n ist 24 Stunden lang ununterbrochen Schnee gefallen.

Im Säufern und Säunen ist er bis zu zwei Meter Höhe angeweht.

Die Züge hatten erhebliche Verzögerung und blieben stellenweise stehen. Auch jenseits der Grenzen des Reiches führt der Winter sein Pöpel. Die Flüsse führen von den Bergen die Schneemassen zu Tal. In Spanien hat der Ebro das Land in einer Breite von acht Kilometern überschwemmt. Zum Teil sind die Wassermassen in die Bergwerke eingedrungen und haben Erdstürze und Zusammenbrüche der Stollengänge verursacht. Während in Südfrankreich das Hochwasser allmählich zurückgeht, hat der Waure-Fluß die Deiche durchbrochen und das Land weit überschwemmt. Auf den Randstraßen ziehen die Bauern, die ihre vor dem Einsturz stehenden Häuser verlassen mußten, gesenkten Hauptes.

Auf Karren führen sie das Notwendigste ihrer Habe, das sie noch retten konnten, mit sich

und treiben mit mühen Stoßschlägen das Vieh vor sich her, während hinter ihnen ihre einst blühenden Anwesen zurückbleiben.

Mit hartem Schritt ist der Winter noch einmal durch die Gänge gezogen und hat das Land gegeföhelt, aber eintritt kommt der Tag, da die Sonne freigeht das Gewölz durchbrechen wird und die in Wanne gefühlte Erde erwachen wird. Dann werden die Bauern wieder hinter dem Pflug schreiten und allen Gewalten zum Trotz wieder Besitz nehmen von Heimat und Scholle und aufbauen, was Sturm und Wasser zerstört hat.

## Hände weg von der Reichswehr!

Das Reichswehrministerium gegen die falschen Gerüchte.

Das Reichswehrministerium erklärt zu den Verhaftungen der beiden Offiziere in Ulm und des früheren Oberleutnants Wendt in Kassel, daß alle Gerüchte über weitere Verhaftungen, die schon vorgenommen sein sollen oder noch beabsichtigt sein sollen, falsch seien. Die Untersuchung liegt jetzt in der Hand des Oberreichsanwalts, der noch keine weitere Mitteilung gemacht hat. Vermutlich richtet sich die Untersuchung des Reichsanwalts auf die nach dem Reichswehrgesetz verbotene Bildung von politischen Zellen innerhalb der Reichswehr, angeblich sogar auch auf Hochverrat, weil der Versuch gemacht sein soll, eine Neutralität einzelner Reichswehrgruppen gegenüber den Nationalsozialisten zu sichern.

Es hängt von der Untersuchung des Oberreichsanwalts ab, ob der Verdacht, der gegen die Offiziere ausgesprochen ist, aufrecht erhalten werden kann. Man hält eine sehr baldige Haftentlassung der beiden Ulmer Offiziere durchaus für möglich, weil es bei der Verhaftung dem Oberreichsanwalt nur darauf angekommen ist, angeblich verdächtiges Material zu sichern.

## Rücktritt des polnischen Kabinetts.

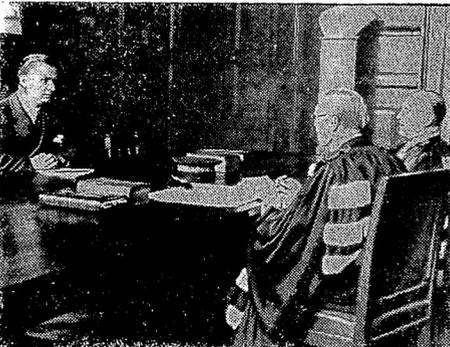
Warschau. Das polnische Kabinet Bartel ist nach 10wöchiger Regierungszeit infolge einer Niederlage im Sejm zurückgetreten, der mit 197 gegen 120 Stimmen einen Mißtrauensantrag gegen den Wahlfahrtsminister annahm.

Dieser Regierungsrücktritt ist wiederum nur ein Ausbruch des seit dem Bestehen Neu-Polens schleichenden chronischen Krisenzustandes. Seit dem Marimutuz besteht allerdings eine Abwechslung darin, daß jedes Jahr einmal während der Budgettagung des Sejm eine Periode der mehr oder weniger geschäftl geheuchelten Demokratie eingeschaltet wird, um sofort nach Annahme des Haushaltsplans zur offenen Diktatur überzugehen. Diese vielleicht heute einzig dastehende Regierungsmethode dürfte bestimmt einmal als „System Pilsudski“ in die Geschichte übergehen.

## Litauen verlehrt die Selbständigkeit des Memelgebiets.

Memel. Die Lage im Memelgebiet hat sich trotz der Vereinbarung zwischen Litauen und Berlin über ein weiteres Verbleiben der ausgemessenen deutschen Leher noch keineswegs entspannt. In Kreisen, die dem litauischen Gouverneur Merkys nahestehen, verlautet nämlich, daß der Gouverneur trotzdem einschließen sei, die Ausweisung der deutschen Leher zum 1. April vorzunehmen. Da der Gouverneur schon wiederholt die polnischen Abmachungen der Kommer Regierung desavouiert hat, so ist es nicht ausgeschlossen, daß er auch diesmal auf eigene Faust handelt, um seine Litauisierungspläne durchzuführen.

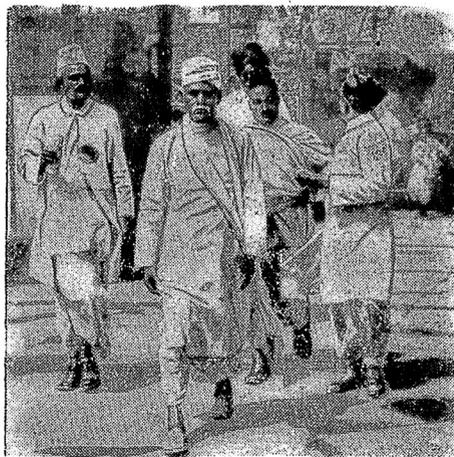
Zum ersten Male nach dem Kriege:



Deutscher Jurist promoviert an der Sorbonne.

Der Berliner Amtsgerichtsrat Dr. Georg Krauß (links) promoviert dieser Tage in öffentlicher Disputation in der großen Aula der Sorbonne als erster Deutscher nach dem Kriege. Als genauer Kenner der französischen Verhältnisse war er bereits Dolmetscher beim Amtsgericht Berlin-Mitte. Er gilt als Spezialist des internationalen Zivilrechts.

## Gandhis engster Mitarbeiter von den Engländern verhaftet.



Der indische Freiheitsführer Mahatma Gandhi hat die Parole des „Bürgerlichen Ungehorsams“ gegen England ausgegeben. Er fordert das indische Volk auf, alle Steuerzahlungen zu verweigern und die englischen Behörden und Gerichte zu boykottieren. Die englischen Machthaber antworteten darauf mit der Verhaftung des indischen Nationalistenführers Balabhai Patel, der zu den nächsten Freunden Gandhis gehört. — Unter Bild zeigt Patel (im Vordergrund) in Begleitung einiger seiner Parteifreunde.

## Polnische Schiffen trotz Polenabkommen.

Marienburg. Wie die „Marienburger Zeitung“ meldet, haben die polnischen Behörden in der letzten Zeit entlang der Grenze der Grenzmark Posen-Westpreußen die aus dem entzerrigten Gebiet flammenden und mit dem Grenzverkehr vertrauten polnischen Beamten gegen Beamte aus dem Innern des Landes ausgetauscht. Diese neuen polnischen Grenzpolizeibeamten verlangen nun von den Deutschen beim Grenzübertritt ausschließlich die Beherrschung der polnischen Sprache. Hierdurch kommt es dauernd zu Mißverständnissen, die von den Polen zum Nachteil der Deutschen ausgelegt werden. Auch verlangen die Polizeibehörden jetzt von den Deutschen, die sich zu kurzem Aufenthalt nach Polen begeben, daß sie sich in polnischer Sprache polnisch melden. Wer die polnische Sprache nicht beherrscht, dem wird nahegelegt, einen Dolmetscher mitzubringen. — Und das trotz des Polenabkommens.

## Danzig kommunistischer Stützpunkt in Nordost-Europa.

Riga. Die Wälder Lettlands und Estlands bringen die aufsehenerregende Nachricht, daß Danzig der Stützpunkt der kommunistischen Internationalen in Nordost-Europa geworden sei. Die Kommunistische Internationale habe ihre Auslandszentrale aus Wien nach Danzig verlegt. Dort arbeite auch die Ständige Abteilung für die baltischen Staaten, die in den letzten Tagen unter Hinzuziehung zahlreicher Kommunisten aus Estland, Lettland, Finnland und Litauen wichtige Besprechungen abgehalten habe. Für die kommunistische Werbetätigkeit in den baltischen Staaten sei in der letzten Zeit von Moskau eine Million Goldrubel ausgeworfen worden.

Die Revolver Polizei hat ferner eine große Kommunistenverhaftung aufgedeckt. Bisher sind in Reval und Pernau zwanzig Verhaftungen, darunter von Abgeordneten der Komintern, vorgenommen worden. Unter dem beschlagnahmten Material fand genaue Richtlinien der Komintern für einen Umsturzversuch gefunden werden. Die Polizei konnte einen der Führer in die Wohnung locken, die die Verhaftung als Verarmungsamt benutzten. Die Wohnung war vorher durch Kriminalbeamte besetzt worden.

## Der Märchenvogel.

Ein Segelflieger-Roman von F. Arnefeld.

Copyright by Gröner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

25. Fortsetzung.

Wußte sie denn nicht...? Unwillkürlich flog sein Blick zum Flugfeld hinüber, wo foeder der Start stattfand.

„Gnädige Frau“, antwortete er dann lachend, „Ihr Gemahl steigt auf — sehen Sie dort hin!“

Einen Augenblick sah Dora den Sprecher an, als rede er ihre. Dann stieß sie einen gellenden Schrei aus und stürzte bestimmungslos zu Boden.

12. Kapitel.

Als Dora wieder zu sich kam, lag sie in ihrem Zimmer draußen am Bansee. Meta sah neben ihrem Bett, hielt ihre Hand in der ihren und blickte besorgt zu einem fremden Herrn auf, der am Kopfende des Bettes stand.

„Auf: jetzt nur absolut Ruhe“, sagte er, „nicht die kleinste Bewegung. Mit scheint, als wären Ihre Nerven seit Längerem arg mitgenommen.“

Dann ging er.

Es war Abend. Vor dem elektrischen Licht hing ein himmelgrüne Schirm. Stille herrschte ringsherum, fast unheimliche Stille.

Dora hatte die Augen wieder geschlossen und dachte nach.

Was war geschehen? Denn irgendetwas war geschehen... etwas Schreckliches.

Und plötzlich stand alles wieder vor ihr: Der Sturz, die starke Verzweiflung der Braut, das weiße, stille Blutbedeckte Antlitz im Schuppen, das eine Stimme und doch so deutliche Sprache redete...

Sie hörte jemand sagen:

„Gnädige Frau, Ihr Gemahl steigt eben auf — sehen Sie dort hin!“

„Richard!“ schrie Dora plötzlich herzerstehend auf, indem sie sich mit jäher Bewegung emporrichtete. „Wo ist er?“

Angstvoll suchend glitten ihre Augen im Zimmer umher.

„Drüben in seinem Zimmer“, antwortete Meta rasch, „und setz nur ganz ruhig. Es ist ihm gar nichts geschehen. Er hat einen schönen Erfolg, den größten, den es bisher gab. Der Apparat hat sich wunderbar bewährt. Dein Mann hat einen noch nie dagewesenen Höhenrekord für Segelfluggewisse geschaffen.“

„Wo ist er? Warum ist er nicht bei mir?“ unterbrach sie Dora. Meta wurde verlegen.

„Well... ach, liebste, sieh, er fürchtet, du würdest wieder verärgern — und er braucht doch all seine Kraft und Ruhe für morgen zum Ueberlandflug —“

Doras Augen traten förmlich aus den Höhlen.

„Wie, er will wirklich morgen fliegen? Er gibt es nicht auf, nachdem, was geschehen ist?“

„Dora, wie kann er das? Nach diesem Riesenerfolg und wo alle Welt bereits um seine Absicht weiß —“

Dora sah die Freundin starr an.

„Ist er — selbst Ihr alle denn keine Menschen mehr? Aus Eitelkeit, aus Genußsucht! Wer mein, das kann er mir ja nicht antun. Dann hätte er mich ja nie geliebt.“

Meta nahm beruhigend Doras Hände in die ihren. „Liebes Herz willst du die Sache denn absolut von diesem Punkt aus ansehen? Corner ist weder eitel noch gennüßsüchtig! Aber wie die Dinge... muß er morgen einfach mitfliegen. Sein Apparat hat sich großartig bewährt; Richard hat sich freiwillig zur Konkurrenz gemeldet. Was soll er den Leuten sagen?“

„Die Wahrheit! Daß er es als Vermeßtenheit erkannt hat, — daß Pilgrams Schicksal ihm eine Warnung ist! Daß er nicht allein auf Erden steht, sondern ein Welt hat.“

„Dora, du bist außer dir vor Erregung! Bist du nicht, daß eine solche Erklärung deinen Mann lächerlich machen muß? Ein Offizier darf doch auch kein Duell ablehnen, nur weil er verheiratet ist, ohne fürchten zu müssen, als Folge hingestellt zu werden.“

Dora schweig.

Meta fuhr mit warmer Herzlichkeit fort:

„Begriffe doch, daß hier seine Ehre auf dem Spiel steht. Und gar seine doppelte — als Flieger und als Ersfinder. Vergiß aber auch nicht, daß er das Geld braucht, nicht für sich muß er es haben, sondern für seine weiteren Versuche. Er arbeitete doch an dem Fortschritt der Menschheit.“

„Ich begriffe nur eins“, sagte Dora finster, „daß dieser vielgerühmte Fortschritt faktisch — über Leiden hinweggeht. Wie viele, oh, wie entsetzlich viele sind ihm schon zum Opfer gefallen!“

„Ist's muß das nicht so sein bei jedem Fortschritt? War es jemals anders? In der Technik, in der Chemie, selbst in der Medizin, auf allen Gebieten? Denke nach, Dora, ist es nicht stets so gewesen? Sollte es darum kein Fortwärtstreben mehr geben? Werden nicht überall durch ein verlorenes Leben und die dabei gewonnenen Erfahrungen hundert andere gerettet?“

„Das kann ja sein. Aber wenn du die Frau solch eines Pioniers des Fortschritts wärest, würdest du wohl anders denken!“

„Gewiß nicht, du weißt sehr wohl, daß gerade ich — auch um ein geliebtes Leben zu hangen habe. Wer wenn Kleinnut mich überwinnt, dann — sie stieß sich mit der flachen Hand über die Schläfe, — stieß du, mein Herz, dann schloste ich mich zu dem Glauben meiner Stuhheit zurück, wie ein Kind an die Mutterbrust.“

„Du?“ Dora sah sie ungläubig an.

Meta nickte.

„Ja, und es tut gut in Augenblicken innerer Not, glaube mir! Man braucht darum nicht auf den Kanten zu liegen, oder den Himmel um Wunder anzureufen; man muß ganz einfach glauben, daß der alte liebe Gott noch lebt und uns schon nicht verlassen wird.“

Dora antwortete nicht.

„Wenn ich diesen Trost hätte“, dachte sie, „wie glücklich wäre ich! Aber —“

Meta schloß ihr liebevoll das dunkle Haar aus der Stirn und küßte sie.

(Fortsetzung folgt.)

# Agrarforgen.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns zum Beginn der Beratungen über das Agrarprogramm geschrieben:

Am vergangenen Sonnabend haben die Besprechungen der Sachverständigen der Regierungspartei mit dem Landwirtschaftsminister Dietrich im Reichstag begonnen, und man hoffte auf einen baldigen Abschluß der Beratungen über das Agrarprogramm. Es zeigte sich jedoch, nachdem man in die Erörterungen eingetreten war, daß die Differenzen zwischen den Regierungsparteien recht beträchtlich sind. Sie liegen nicht allein auf politischem Gebiet (Getreidezölle, Zuckersoll), sie betreffen auch die Frage der Einfuhr eines Kontingents von vollfreiem Gefrierfleisch. Die Fragen weiter zu beschärfen haben.

In den weitesten politischen Kreisen betont man heute mehr als früher — die Notwendigkeit der Behebung des inneren Marktes. Wir müssen jährlich 2 Milliarden Mark Reparationen aufbringen. Die Kosten für die Erwerbslosen werden zur Zeit in gleicher Höhe geschätzt. Dazu kommen die Kredite, die die deutsche Wirtschaft an das Ausland aufbringen muß. Die Zahlungen stellen sich auf etwa 7 Milliarden Mark im Jahr. So ist es notwendig, daß die deutsche Einfuhr nach Möglichkeit eingeschränkt wird. Das betrifft hauptsächlich den Lebensmittelmarkt. Wir müssen aus unserer Landwirtschaft herausziehen, was immer noch herausziehen können. Alle Länder, die an den heutigen Preisen liegen, versuchen uns mit den Erzeugnissen ihrer Landwirtschaft zu überflüssigen. Das betrifft nicht allein Getreide, das seinen Roggen ausführen will, das betrifft auch Dänemark, das an uns Butter abgeben will, daneben andere Molkereiprodukte und lebendes Vieh, das betrifft Frankreich mit seinem Wein-Erport, Belgien und die Fischschiffahrt mit Gemüße und Obst.

In allen den genannten Ländern und in einer Reihe weiterer Staaten liegen die Verhältnisse ganz anders als in Deutschland. Alle diese Staaten, mit wenigen Ausnahmen, machten nach dem Kriege einen Währungsverfall durch. Während in Deutschland aber die Mark stabilisiert wurde und heute auf dem gleichen Standpunkt wie vor dem Kriege steht, sind die Währungen der meisten Länder auch nach einer Stabilisierung dem Werteverfall gegenüber zurückgefallen. Daher kommt es, daß dort die Löhne und auch die Produktionskosten weitaus geringer als in Deutschland sind. Die natürliche Folge ergibt sich von selbst. Alle diese Länder haben starken Export, da sie billig produzieren können. Es kommt noch folgendes hinzu: Der Dollar wird in Deutschland gleichbleibend mit Rm. 4,20 gehandelt. Die Kaufkraft der Mark ist im Innern aber auf etwa 60 Prozent des Kaufwertes gesunken. Wir können auf dem Weltmarkt billig kaufen, produzieren aber im Inland teuer. Die Zölle sind in Deutschland in der letzten Zeit mehrfach erhöht worden. Aber nur dann, wenn der inländische Markt geschützt ist, wird die Landwirtschaft in der Lage sein, erneut ihre Erträge, die seit der Inflationszeit durch die starken Anforderungen an Steuern und anderen Abgaben stark erschüttert sind, auszubauen. Die Wirtschaft wird einen solchen Ausbaufortschritt verdienen. Wenn die Landwirtschaft wieder verdient, wird der Verdienst in Neuanlagen umgesezt und auch die übrige Wirtschaft angehebert.

In Kreisen, die der Landwirtschaft nahestehen, fordert man vor allem eine durchgreifende Erhöhung der Getreide- und Mehlzölle. Man verlangt ein Verbot der Ausfuhr des Roggens auf mehr als 60 Prozent. Die Festsetzung des Wertes der Einfuhrzölle soll auf dem natürlichen zur Erhebung gelangenden Zollfuß erfolgen. Die Zölle, die der „Grünen Front“ nahestehen, fordern außerdem die Einführung eines *laissez-faire*, um uns von Bindungen des jugoslawischen Handelsvertrages zu befreien. Die Landwirtschaft verlangt ferner eine Stigung der Kartoffel- und der Zuckerpreise. Dazu wird eine Erhöhung des Zolls für Zucker und für Kartoffelmehl gefordert. Die Umtriebe des polnischen Handelsvertrages sind kürzlich in der Presse veröffentlicht worden. In diesem Handelsvertrag spielt bekanntlich „das polnische Schwein“ die Hauptrolle. Um nun den Gefahren aus diesem Vertrag vor ihrem Abschluß entgegenzuwirken, verlangt die Landwirtschaft die Wiederherstellung des § 12 des Fleischschutzesgesetzes. Auf dem Tiermarkt liegen die Dinge so, daß vielfach ausländische Eier, vor allem aus Russland und China, nach Deutschland kommen und hier als frische Landeier verkauft werden. Man will die Abnahmestärke des deutschen Eisens. Beim Weinbau soll im Weingesetz das Verbot des Anbauens ausländischer Weines und das Verbot des Anbauens deutscher Weine mit ausländischen Weinen aufgehoben werden. Der Zoll auf Apfelsinen und auf Bananen sowie auf Kakao soll erhöht werden. Auch der Gemüsebau bedürfte, so sagt die Landwirtschaft, eines durchgreifenden Zollschutzes. Die deutsche Forstwirtschaft will man durch die Erhöhung des Zolls auf Holz möglichst kräftigen.

Weber diese Zollfragen hinaus wünscht die Landwirtschaft eine Abänderung des bisherigen Systems der Handelsverträge und eine Lösung der Kreditfrage, um durch eine umfangreiche Umschuldung eine Senkung der Zinssätze durchzuführen.

# Aus der Heimat.

Baruth, den 17. März 1930.

In der Frühzeit des Christentums feierte die Kirche nur die Gedanktage der Märtyrer, und erst im 9. Jahrhundert wehte man dem Unkenen St. Josephs einen besonderen Tag, der schon im 14. Jahrhundert von einigen geistlichen Orden des Abendlandes am 19. März mit Offizien gefeiert wurde. Papst Benedikt XIII. ordnete die Einführung des Namens dieses Heiligen in die Allerheiligenliste an, und am 8. September 1870 wurde er durch ein Dekret vom Papst Pius XI. zum Schutzpatron der Kirche proklamiert.

St. Joseph, der geschnitten Vater des menschengewordenen Gottesohnes, und Gatte der Muttergottes, war Zimmermann in Nazareth. Die heilige Schrift erwähnt ihn nur in der ersten Lebensperiode des Heilands, und da Christus, als er am Kreuze hing, seine Mutter dem Schutze des heiligen Johannes empfahl, ohne seines Vaters zu gedenken, so wird angenommen, daß der heilige Joseph damals schon gestorben war. Wie die Legende berichtet, ist er im Tal Josaphat bestattet worden, und als einzige Reliquie dieses Heiligen sind einige Kleidungsstücke erhalten geblieben, sowie sein Kreuzring, der in Perugia aufbewahrt wird.

Der Josephstag zählt in Bayern zu den gemerblichen Feiertagen, an denen alle Arbeit ruht; dieser Brauch ist auf die außerordentliche Verehrung des Namens dieses Heiligen zurückzuführen, dessen Feiertag in gar vielen Häusern mit einem Familienfest verbunden ist — auch gilt sein Gedanktag beim Landvolk mancherorts als Frühjahrsanfang.

Der neue Vorsitzende des Provinzialausschusses, Landrat Dr. Ullinger-Süterbog, gehört der Demokratischen Partei an. Er wurde am 31. Oktober 1885 in Hofheim bei Frankfurt a. M. geboren. Er erhielt Gymnasialbildung, studierte in Marburg und Genf Rechtswissenschaften und promovierte an der Universität Marburg zum Dr. jur. Er war dann zunächst Gerichtsassessor, dann Staatsanwalt in Rötin. Am Kriege konnte Dr. Ullinger wegen seines Wehrdienstes nicht teilnehmen. Nach dem Kriege war er in der Industrie tätig. Dann wurde er bei der Regierung Kassel beschäftigt und im Jahre 1921 zum Landrat des Kreises Friglar ernannt. Im August 1925 wurde ihm die Leitung des Kreises Süterbog-Südenwalde übertragen.

In Ergänzung des die Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge verbotenden Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 16. 1. 1930 hat der Herr Regierungspräsident bezüglich der Zeichenbegünstigung folgendes bestimmt: „Mit den gewöhnlichen Zeichenbegünstigungen im Sinne des Runderlasses vom 16. Januar 1930 (Min.-Bl. I. V. S. 65) sind von dem Verbot der Versammlungen und Umzüge selbstverständlich auch nur solche geschlossenen Züge ausgenommen, die sich im Rahmen des Zeichenbegünstigungsgesetzes selbst bewegen. Nicht erlaubt sind also geschlossene An- und Abmärsche der teilnehmenden Organisationen, ganz gleich, ob es sich dabei um solche politischen oder nicht politischen Charakters handelt.“

„Märzschnee, tut den Saaten weh!“ lautet die alte Bauernregel. Nun, wir haben vom Sonnabend zum Sonntag einen so reichlichen Schneefall erlebt, daß man stellenweise bis zu einem halben Meter hineinwaten konnte. Eine wunderbare Winterlandschaft! Unsere „Berge“ glühten im Neuschnee. Heute scheint die Sonne, sie räumt gewaltig mit dem Zauber auf. Vielleicht gibt es schon morgen wieder ein „Frühlingserwachen“. Die alte Regel vom Märzschnee muß sich einer Wenderung unterziehen, die Frühzeitigkeit kommt in diesem Jahre „unserer“ jungen Saat sehr gelegen.

Fahrraddiebstahl. Am Sonnabend, nachts gegen 12 Uhr, wurde von der Veranda der M. J. Brauerei ein untergelegtes Fahrrad gestohlen. Der Diebstahl wurde bald bemerkt. Der Dieb war aber schon verschwunden. Es bleibt die alte Mahnung: Die Räder sind mit einer Sicherung zu versehen.

Begen Uebertretung des Nahrungsmittel-Gesetzes hatte sich ein Landwirt aus dem benachbarten R. vor dem Amtsgericht zu verantworten. Ihm war zur Last gelegt worden, ein paar mal wässrige Milch an die hiesige Molkerei abgegeben zu haben. Als Belastungszeuge wurde ein nicht mehr dort bediensteter Knecht vernommen, der aber nichts Positives aussagen konnte; der Hauptzeuge, welcher die Sache hätte klären können, war nicht aufzufinden, so daß die Beweisaufnahme recht lückenhaft verlief. Trotzdem hielt der Anwaltman den Angeklagten für strafbaren handlung für überführt und beantragte eine viermonatige Gefängnisstrafe. Das Gericht war anderer Meinung. Der Angeklagte sei zwar des Betruges dringend verdächtig, doch könnte er nach Lage der Sache nicht als überführt gelten. Er müsse aber wegen Fahrlässigkeit bestraft werden. Das Urteil lautete auf 40.— M. Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten.

In der vorigen Woche besuchte die Kampagne-Spielschar M. d.endorf und veranstaltete dort einen wohlgeleiteten Heimatabend, dessen Besuch gänzlich kostenlos war. Nach einem eingehenden Vortrage wurden alle Volkstheater geungen und niederdeutsche Bauernspiele vorgeführt. Ein Vortrag des Gruppenleiters, der über Sinn und Zweck dieses Abends aufklärte, forderte die dortige Gemeinde auf, mit der Stadtjugend, die wieder zur Erde, zum Volkstum zurückzufinden, in der treuen Werbung und Bergung aller Bräute zusammenzugehen; kein Schauspiel sollte geboten werden, sondern ein Weg, wie Stadt- und Landjugend sich jenseits vom Parteienhader finden könnten. Ein erster Schritt dazu wurde unternommen in gemeinsamen Sing- und Tanzübungen; jeder muß mitsingen und mitspielen, den Sinn des geübten Kanons wahr: Froh zu sein, bedarf es wenig. . . . Dann lernte man in Hüpfritten zum Tanze springen und sang dazu: Es geht nie über die Gemütslichte. . . . Ein Hans Sachs-Spiel „Das Räuberbrüten“ beschloß den Abend, der in einer Kapelle-Vorstellung am Sonntag nachmittag seine Fortsetzung fand. — Vereine, Landbundgruppen, Lehrer und Jugendpfleger, denen an ähnlicher Zusammenarbeit mit der Spielschar gelegen ist, werden sich an Hans Külling, Berlin-W 35, Steglitzer Str. 48, der auch die Einrichtung von Volkstanz-Verträgen übernimmt.

Höhere Landwirtschaftsschule Dahme (Mart). Für unsere Jungen auf dem Lande ist nicht jede höhere Schule gerade gut genug, sondern wir sollten sie auf einer Bildungsanstalt erziehen lassen, die bemüht auf die Bedürfnisse des Landes Rücksicht nimmt. Das auf dem Gut oder im Dorf aufgemachte Landkind bringt andere Voraussetzungen zur Schule mit als das Stadtkind. Auch der auf dem Lande berufstätige Mensch, vor allem der Landwirt selbst, arbeitet unter anderen Verhältnissen als der Städter. Mit einer vorbildlich sprachlichen Bildung ist ihm nicht gebildet, sondern er ihm steht das Wissen von der Natur und von der Landwirtschaft im Vordergrund. Eine passende Allgemeinbildung und eine gute Vorbereitung für den späteren Beruf erhalten die Landjugend auf der Höheren Landwirtschaftsschule. Es laufen jetzt fort Verhandlungen, diese Schulen zu 9-klassigen Volkshochschulen bis zum Winter auszubauen. Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.

Die Frühjahrsbündung unserer Getreidepflanzen. Wenn heute der Landwirt die niedrigen Preise seiner Produkte mit den hohen Herstellungskosten vergleicht, gelangt er häufig zu der Ansicht, daß auch die Anwendung künstlicher Dünger nicht mehr rentabel ist. Diese Ansicht ist nicht richtig. Wenn die überaus niedrigen Preise und auch die sonstigen für die Landwirtschaft recht ungünstigen Verhältnisse dazu zwingen, über den üblichen Rahmen hinausgehende Einparungen an Betriebsmitteln vorzunehmen, so muß man doch bei denjenigen anfangen, die uns heute am teuersten zu stehen kommen. Das sind beispielsweise Arbeitslöhne und Aufwendungen für das Maschinen- und Gebäudekapital. Die Düngemittel dagegen sind auch heute noch die billigsten Produktionsmittel, die der Landwirtschaft zur Verfügung stehen. Es gäbe also nichts Unwirtschaftlicheres, als gerade beim Düngerkonto mit Einschränkungen anzufangen. Auch der neuerdings sehr oft erhobene Einwand, wir befänden uns in einem Stadium der Ueberproduktion, müßten daher die Produktion droffen, wo wir nur könnten, und das sei am besten durch Herabminderung der Düngergaben zu erreichen, ist falsch. Wir werden zwar — und das liegt leider zu befürchten — vermuthlich auch in den nächsten Jahren unter niedrigen Getreidepreisen zu leiden haben. Da aber unsere Wirtschaft eine allgemeine Exportierung nicht verträgt, können wir eine Besserung nicht durch eine bewußte Herabsetzung der Getreideerträge bei Beibehaltung der jetzigen Anbaufläche — was bei Nichtanwendung der Düngemittel der Falle wäre — erreichen, sondern wir müssen die Fläche, namentlich für Roggen und Hafer, zugunsten derjenigen von Weizen und Futterpflanzen einschränken. Die Düngung je Flächeneinheit darf jedoch keineswegs vernachlässigt werden. — Bei der Frühjahrsbündung ist im allgemeinen zu beachten, daß die leichter löslichen Düngemittel den Vorzug verdienen. Namentlich die Gesteine und der Sommerweizen bevorzugt solche unbedingt. Beide Arten benötigen reichlich Kali und Phosphorsäure, die letztere nach Möglichkeit als Superphosphat. Zur Erreichung einer hohen Ernte darf der Stickstoff nicht vergessen werden. Besonders gut benähren sich hier die reinen Salpeterformen, zu denen auch der Chilekalium gehört, der auf natürlichem Wege entstanden ist. Beachtenswert ist auch sein Gehalt an Jodsalzen, die durch die Pflanzen unseren Tieren zugeführt werden und im Tierkörper ihre wichtigsten Aufgaben erfüllen können. Zu Sommerweizen kann man von dem 1/2 bis 1/3 Ztr. je Morgen, zu ersterem etwas mehr. Kali und Superphosphat gibt man im Gemisch einige Zeit vor, den Chilekalium aber oder einige Tage nach der Bestellung. Beachtet man, namentlich zu Sommerweizen, Mengen, die über 1 Ztr. hinausgehen, zu geben, so empfindet sich eine Teilung in zwei Gaben. Die zweite Gabe gibt man etwa 3 Wochen nach der ersten. Hafer vermag mit Hilfe seines starken Wurzelstystems die im Boden befindlichen Nährstoffe besonders gut auszunutzen. Daher kann man die Chilekaliumgaben härter wählen als bei den vorgenannten Pflanzen. Auch hier empfiehlt sich, namentlich auf leicht durchlässigen Böden, eine Teilung der Menge in zwei Gaben. Man sollte hier nicht mehr als 50 Pfd. je Morgen auf einmal zum Ausstreuen bringen. — Außer der Düngung ist naturgemäß noch zu beachten, daß man zur Saat nur gut gereinigtes, feinfühliges und geheiztes Saatgut verwendet, um auch einen gesunden Pflanzenbestand zu erzielen; denn nur ein solcher gewährleistet die richtige Ausnutzung der Nährstoffe. Während des Wachstums ist dann besonders der Unkrautbekämpfung durch Eggen, solange es noch Zeit ist, später dann durch Hacken, Staubtrocken und Spritzmittel Beachtung zu schenken.

Also nun wissen wir's: Der englische Landwirtschaftsminister Ullster hat soeben erklärt, daß der Rückgang im Kartoffelverbrauch auf den „Schlankheitsfimmel“ der englischen Frauen zurückzuführen sei. Die Klage, die Englands Landwirtschaftsminister nicht länger für sich behalten konnte, hören wir auch von unseren landwirtschaftlichen Kreisen. Ja, also die Frau ist daran schuld. Die Frau, die Frau, und immer wieder die Frau! Alles dreht sich um die Frau. Alles ist von der Frau abhängig. Wenn es gar Minister sagen, dann muß es wohl stimmen. Ja, und Spaß beiseite, der Minister hat recht. Unsere Frauen haben sich neuerdings alle ein Normalgewicht als Maßstab genommen, und wehe, wenn die Waage einmal etwas über dieses Gewicht hinausschlägt. Schon gehen die Raufeinlagen los. Da wird gegungert und mit sonstigen künstlichen Mitteln der Körper gepiepert und der Magen betrogen. Natürlich gilt das nur von den Frauen, die Zeit haben und keine anderen Sorgen. Und was tun die für ihr Schlankheitsprinzip? Sie essen keine Kartoffeln, denn Kartoffeln schwellen auf — sagen die Frauen; sie nehmen nichts zu sich, in dem Zucker entfallen ist, nicht einmal die vielgeliebte Schokolade und die Schlaglaffens. Denn Zucker macht dick — sagen diese Frauen. Alles bloß aus der lieben Eitelkeit, und weil es modern ist, schlank zu sein. Wenn diese guten Frauen die Zeit, die sie im Lebenslauf haben, nun auch einmal dazu verwenden wollten, zu überlegen, was sie mit ihrem Hang zur Schlankheit anrichten, dann würden sie — vielleicht — zu der Erkenntnis kommen, daß sie ganze Wirtschaftszweige mit ihrer verbottenen Idee lähmen, also: den Landwirt, der Kartoffeln und Zuckerrüben anbau und verkaufen will, die Kartoffelindustrie und die Schokoladenfabriken usw.

Aber nur Ruhe, ihr Herren der Schöpfung, und Vorsicht! Benutzt das nur ja nicht, um euren Frauen eine große Gardinenpredigt zu halten! Denn — Hand aufs Herz! Schuld seid ihr daran, denn ihr wolltet die schlankste Linie haben. Da nun einmal die Frau tut, was der Mann will (wer räuspert sich da?), so hat sie den Wunsch des Mannes als Befehl genommen und tut alles, um die schlankste Linie zu bewahren. Und so, jetzt haben wir den Schaden! — is.

# Bermischtes

Golßen. In der Nacht vom 5. zum 6. März wurde die Gastwirtschaft in Priewitz gegen 3 Uhr morgens von Dieben aufgesucht, die durch ein Fenster in den Saal eingebrochen waren. Durch das entstandene Geräusch machte die Frau des Wirtes auf und schlug Alarm, worauf die Diebe das Weite suchten. — In der Nacht vom 10. zum 11. März versuchten Diebe nachts gegen 11 Uhr in das Haus des verrenteten Fleischer Briesenik in Rieghenowdorf einzudringen. Durch das laute und anhaltende Bellen des Hundes wurde jedoch die Frau wach. Als sie Licht machte, sah sie auf dem Hof zwei große Männer, die als sie um Hilfe rief, verschwanden. — Zwei verdächtige Männer sollen in der Nacht vom 2. zum 3. März in Friedrichshof übernachtet haben.

Mögen. Zur Zeit schweben zwischen der Gemeindevertretung und dem Märktischen Elektrizitätswerk A.-G. Verhandlungen über die Elektrifizierung des ganzen Ortes. Der Unternehmer v. Riedrowski in Königsbrunn hat sich bereit, die Finanzierung zu übernehmen. Das Objekt stellt sich auf ca. 20 000 Mark. — Es wird auch beabsichtigt, mit der Zeit eine Strandpromenade von Mögenmühle bis zum Gallener Kanal anzulegen. Um hierzu einen Kostenaufschlag zu erhalten, soll jeder Sommergast 1 Mark Kurtage an die Gemeindekasse abführen. Endlich soll zum Wohl der Allgemeinheit der Mögener See für jede Art Wasserport, Vergnügungsdampfer, Motorboote usw. freigegeben werden.

Jossen. Der Stadtkatze Schmiegle ist im hohen Alter von 80 Jahren gestorben. Er entstammte einer angesehenen Jossener Familie und hat lange Jahre als Stadterordener und Ratmann dem Magistrat der Stadt angehört.

# Er sagte den neuen Planeten voraus.



Die Astronomen des amerikanischen Lowell-Observatoriums haben einen neuen Planeten entdeckt. Der 5mal so weit von der Erde entfernt ist wie die Erde von der Sonne. Der neue Planet ist der 9. unseres Sonnensystems und wurde vor Jahren von dem inzwischen verstorbenen Percival Lowell, dem Begründer des Observatoriums, vorausgesagt. — Unser Bild zeigt Percival Lowell.

Einem Beschluß der Oberpostdirektion in Frankfurt a. D. zufolge soll das Postamt in **Wessau** bedeutend verkleinert werden und nur noch als Postdienststelle des Postamtes Calau gelten. Diese Verfügung trifft den Wessauer Wirtschaftsverkehr hart, da hierdurch die Landbestellung der Post von Wessau nach Calau verlegt wird.

**Wendisch-Buchholz.** Unsere Freiwillige Feuerwehr hat einen Automobilschlagenwagen angeschafft, der bereits eingefahren ist. In absehbarer Zeit soll auch eine neue Motorpumpe beschafft werden.

**Reuhaus der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen.** In Danzig fand eine Besichtigung des neuerbauten Verwaltungsgebäudes der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen durch die Pressevertreter statt, die durch die Herren Generaldirektor Dr. Niehues und Architekt Wb. Kielesfeld geführt wurden. In einer Begrüßungsansprache führte Dr. Niehues aus, daß mit Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage und die große Arbeitslosigkeit in Danzig keine Eröffnungsfeierlichkeiten stattfinden. Die Anstalt habe aber der Danziger Bevölkerung in jenem 3000 Gulden und der Technischen Hochschule in Danzig-Langfuhr 5000 Gulden gespendet. Der Redner gab dann einen Ueberblick über die Entwicklung des Instituts.

**Ein guter Freund.** Franciszek Kalecki nützte bei seinem Freunde Wladislaw Kamodulski in Gnesen. Als dieser am Morgen aufwachte, mußte er das Fehlen des Gastes feststellen, aber auch dreier Anzüge, Mäntel, 500 Loty bar, zusammen 1400 Loty.

**Popagelkrankheit noch nicht erloschen.** In Potsdam sind wieder fünf Fälle von Popagelkrankheit festgestellt worden. Da ein Sanitätsrat und eine Krankenschwester, die eine erkrankte Familie behandelten, sich infizierten und starben — man nahm bisher an, daß nur eine Uebertragung der Krankheit von Tier zu Mensch erfolgen könne — muß dieser mysteriösen Krankheit besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht werden.

**Schwerer Automobilunfall eines Berliner Generaldirektors.** In der Nähe von Neubrandenburg (Mecklenburg) verunglückte Generaldirektor Neu von der Reichsgüterbelegschaft Berlin, als er sich auf einer Autofahrt von Penzlin nach Waren befand. Infolge der Glätte der Chaussee kam der Wagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Chausseebaum. Neu erlitt mehrere Rippenbrüche und andere ernsthafte Verletzungen. Der Kraftwagenführer kam mit dem Schrecken davon.

**Für 40 000 Mark Gold- und Silberwaren erbeutet.** In Wuppertal fielen Eindringern, die in ein Juweliergeschäft eindringen wollten, zahlreiche Gold- und Silberwaren, Uhren, Armbänder und auch größere Gegenstände, die offenbar eingekauft worden waren, in die Hände. Der Wert der geraubten Sachen beläuft sich auf schätzungsweise 30. bis 40 000 Mark. Die Täter sind anscheinend geflohen, da man am Morgen bei der Entdeckung des Einbruchs noch zahlreiche Gegenstände verpackt und zum Mitnehmen fertig vorfand.

**Kommunistenwahl im Landsberger Gemeindepament.** Wegen der Vorgänge am 6. März kam es in gestriger Sitzung der Stadtverordnetenversammlung Landsberg an der Warthe zu einem scharfen Wortgefecht zwischen den Kommunisten und Sozialdemokraten. Als der Kommunist Bohner in scharfer Weise die Postbeamten wegen ihres Einschreitens angriff, wurde ihm der Stadtverordnetenvorsteher das Wort entzogen. Als er dem weiter sprach, wurde er aufgefordert, den Saal zu verlassen; der Redner leistete jedoch nicht Folge. Daraufließen der Magistrat und die Stadtverordneten geschloßenen Saal. Es blieben nur die Kommunisten und die Jubler im Saal zurück. Nach zehn Minuten Pause konnte dann Sitzung ohne Unterbrechung fortgeführt werden.

**Eine Schülertragedie ereignete sich im Treppenhause** Sindenburg-Oberrealschule in Eberswalde. Der Oberlehrer Schärer, der das Examen nicht bestanden hatte, hing sich am Treppengeländer erhängend. Der am 13. November 1930 geborene Oberprimar war der Sohn des Posthofsbesitzer Schärer in Finow, der trotz seines großen Fleißes unmöglicher Schüler war und die Abiturientenprüfung nicht bestand. Der Direktor der Anstalt, Dr. Dutast, teilte dem Schüler in schonender Weise mit, daß er das Abiturientenexamen nicht bestanden habe und redete ihm zu, den Mut aufzugeben, es weiter zu versuchen. Das Tragische an dem Fall ist, daß Schärer bei allen seinen Kameraden allgemein beliebt war und der einzige Sohn seiner Eltern ist.

## Beschluß

Auf Grund des § 145 Abs. 2 L. B. G. in Verbindung mit den §§ 16 des Polizei-Verwaltungs-Gesetzes vom 11. März 1850, 14 der Verordnung vom 20. September 1867 und 15 des Lauenburgischen Gesetzes vom 7. Januar 1870 setze ich hiermit sämtliche Polizei-Verordnungen der Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Kreis- und Ortspolizeibehörden, soweit sie vor dem 1. Januar 1900 erlassen sind, mit Ausnahme derjenigen Polizei-Verordnungen, die die Strom-, Schiffsfahrts- oder Hafenpolizei betreffen, mit Wirkung vom 1. Mai 1930 außer Kraft. Dieser Beschluß bezieht sich auch auf diejenigen vor dem 1. Januar 1900 erlassenen Polizei-Verordnungen, die nach diesem Datum abgeändert sind.

Berlin, den 20. Februar 1930.

Der Minister des Innern.

H. D. 77. gez. Graefinski.

Veröffentlicht

Baruth, den 17. März 1930.

Der Amtsvorsteher  
Richter.

## Zwangsversteigerung!

**Mittwoch, 19. März,** um 15 Uhr, versteigere ich öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in **Baruth Hotel Beelow**

**Möbel aller Art, 1 Scheibenschloß, Henning**  
Gerichtsvollzieher Fr. W.

Diejenige Person, die sich meine Malerleiter vom Schützenhaufe geholt hat, fordere ich auf, sie wieder an Ort und Stelle zu bringen, andernfalls ich dieselbe zwangsweise abholen lasse.

**Paul Weise**  
Malermeister

## Entenbruteier

verkauft

**Franz Brauer**  
Radeland

Prima junge, hochtragende und frischmilchende

**Kühe,**  
sowie Jungvieh (Bullen)

stehen preiswert zum Verkauf  
**Paul Ziehe,**  
Klein-Ziesch

Verkaufe

**3 gute Arbeitspferde**

**Emil Piesker**  
Sägerwerk Paplitz

## Höhere Landwirtschaftsschule Dahme.

6-klassige höhere Schule mit Allgemeinbildung und landwirtschaftliche Fachbildung.  
Ausbau bis zum Abitur geplant.

**Aufnahmepflicht am 31. März, 9 Uhr.**

**Beginn des Schuljahres am 1. April, 7 Uhr.**

(Für nach Ostern Eintretende Prüfung und Schulbeginn am 24. April, 9 Uhr).

Dr. Marquis

## Große Inventar-Versteigerung

Wegen des großen Umfangs und der Kürze der Zeit mußte die am 7. März er. angelegte freiwillige Inventar-Versteigerung des Rittergutes Riedsdorf bei Werbig, Kreis Jüterbog, abgebrochen werden. Die Versteigerung des restlichen lebenden und toten Inventars wird nunmehr am

**Mittwoch, d. 19. März 1930, vorm. 9<sup>30</sup> Uhr**  
auf dem Gutshofe in Riedsdorf fortgesetzt.

**Kelm & Lindner**  
Parzellierungen // Jüterbog, Telefon 401

**Konkurrenzfähig!** Treffen am **Donnerstag, d. 20. März 1930,**

mit einem großen Transport sprenglicher hochtragender u. frischmilchender

**Kühe und Färsen**

in **Neuhof** (Kreis Teltow) ein und stellen dieselben preiswert zum Verkauf.

**Heidler, Viehgeschäft, Neuhof** (Kreis Teltow)

Fernsprecher: Bünsdorf Nr. 7

Geben ständig **Ostpreussisches Jungvieh** zu verkaufen.

Günstige Zahlungsbedingungen

## Modenschau

Lyon's illustrierte Zeitschrift für Heim und Gesellschaft

Erscheint monatlich in eleganter, mehrfarbiger Ausstattung im Umfange von 64 Seiten  
34 Seiten Mode  
30 Seiten Unterhaltung.

Aber 120 neue Modelle in jedem Heft

**Preis 70 Pfennig**

Unentgeltlich für Schneiderinnen

In beiden zu allen Buchhandlungen.

**Damenputz,** Neuanfertigungen, modernisieren zu mäßigen Preisen  
**Ruth Neumann**  
Jauptstraße 18

**Wirksamste Reklame** verbürgt den **Erfolg**

Nach kurzem schweren Leiden verschied am Sonnabend, morgens 8 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau

**Elisabeth Schulze**  
geb. Schulze.

In tiefem Schmerz

**F. Schulze und Kinder.**

Baruth, den 17. März 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

## Krebsstele Kartoffelsorten! Die Forderung des Tages

Anbieten ab Feld:

**Kaiserkrone,** eigene Auslese, Krebsfest, da etwas Schmelze (bei Saatgut keine Uebertragung gefahr)  
**nur 2.50 Mark per Zentner.**

**Richter's Jubel Original,** Züchterbedingungen, Handelsfaat,  
**2.50 Mark per Zentner.**

**Parnassia,** anerkannter Nachbau,  
**2.50 Mark per Zentner.**

**Gutsverwaltung Petkus**

## Originalfaat von Metz & Co

Rübensamen, Gendorfer Riesen, Walzen, sowie runde. Alle Sorten Gemüse und Blumenamen. Klee, Seradella zu Originalpreisen bei

**OTTO SCHULZE**

## Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“

„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.

Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

Verlag der Meggendorfer-Blätter

**J. F. Schreiber, München, Residenzstraße 10.**

**Pädagogium Traub,** Frankfurt-Oder, D. 9.  
Seit 1870. Schillerheim, Tagl. Arbeitsstunden. Buch f. d. W.

## Kompaß-Bücherei

sind erschienen:

**Das neue Arbeitsrecht,** ein Handbuch für Arbeitnehmer und Arbeitgeber, von Friedrich Koenigkranz.  
Gesheft 1.— RM., Porto 20 Pf.

**Der Deutsche als Volksglied und Reichsbürger,** eine Einführung in die Reichsverfassung, von Aug. Müller-Süß.  
Gesheft 1.20 RM., Porto 20 Pf.

**Der Rechtsbeistand des Erfinders** von F. Bachmann. Das Werkchen ist dringend notwendig für den, der um den Erfolg seiner Erfindung nicht betrogen werden will.  
Gesheft 1.— RM., Porto 20 Pf.

**Grundlegendes Maschinenzeichnen** von Wilhelm Adde. Ein Buch zum Selbststudium sowie für Berufs- und Fachschulen.  
Gesheft 1.50 RM., Porto 20 Pf.

**Radio** von Dipl.-Ing. W. Lehmann. Gemeinverständliches Lehrbuch der drahtlosen Telephonie für Freunde und technische Lehranstalten.  
Gesheft 2.— RM., Porto 20 Pf.  
Gebunden 2.80

**Die Elektrizität.** Ein Büchlein über die Hauptgebiete der Elektrizitätslehre (unter Berücksichtigung der Röntgenstrahlen und der drahtlosen Telegraphie) von Physiker Dr. E. Lohm.  
Gesheft 1.50 RM., Porto 20 Pf.  
Gebunden 2.50

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder durch

**A. Klöppel, Eisleben**

**Glocken-Verlag**  
Schloßbach 30